

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** 78 (1985)  
  
**Artikel:** Ein Nahrungsmittel geht um die Welt  
**Autor:** Günthardt, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-990189>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

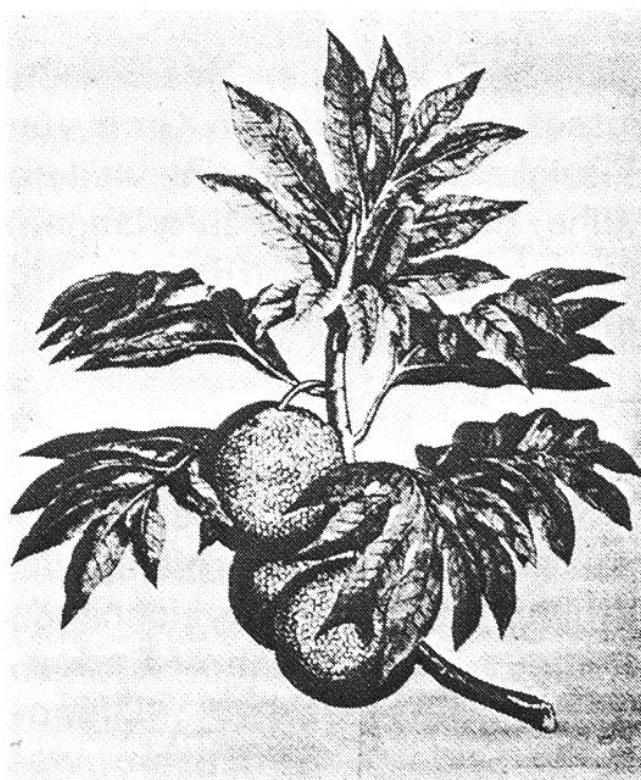
# Ein Nahrungsmittel geht um die Welt

## Wie der Brotfruchtbaum nach Westindien kam

*« Wenn jemand während seines Lebens zehn solche Bäume pflanzt, wozu er allenfalls eine Stunde braucht, so hat er gegenüber seinen Zeitgenossen und der kommenden Generation seine Pflicht so vollständig erfüllt, wie der Bewohner unserer gemässigten Zone, der im kalten Winter pflügt und in der Sommerhitze erntet, so oft diese Jahreszeiten wiederkehren. »*

*James Cook (1728–1779)*

Die ursprüngliche Idee stammte also von jenem **englischen Seefahrer**, der im 18. Jahrhundert mit wissenschaftlicher Genauigkeit im Auftrag der Londoner Admiralität den Pazifischen Ozean und die arktischen Meere in ihrer ganzen Ausdehnung erforschte, dabei unzählige Inseln entdeckte und die Karte dieses Teils der Weltkugel weitestgehend vervollständigte. **James Cook** erweiterte damit nicht nur die geographischen Kenntnisse der lernbegierigen Menschen des sogenannten Aufklärungszeitalters, sondern lieferte ihnen in den Logbüchern seiner Entdeckungsfahrten viele Informationen über die Lebensweise der Inselbewohner im Pazifik. So widmete er besondere Beachtung der Beschreibung der **Brotfrucht**, wel-



cher er auf seiner **ersten Reise** (1768/1771) auf der Sonneninsel **Tahiti** begegnete, wo in einer üppigen Pflanzenwelt aus europäischer Sicht geradezu paradiesi-

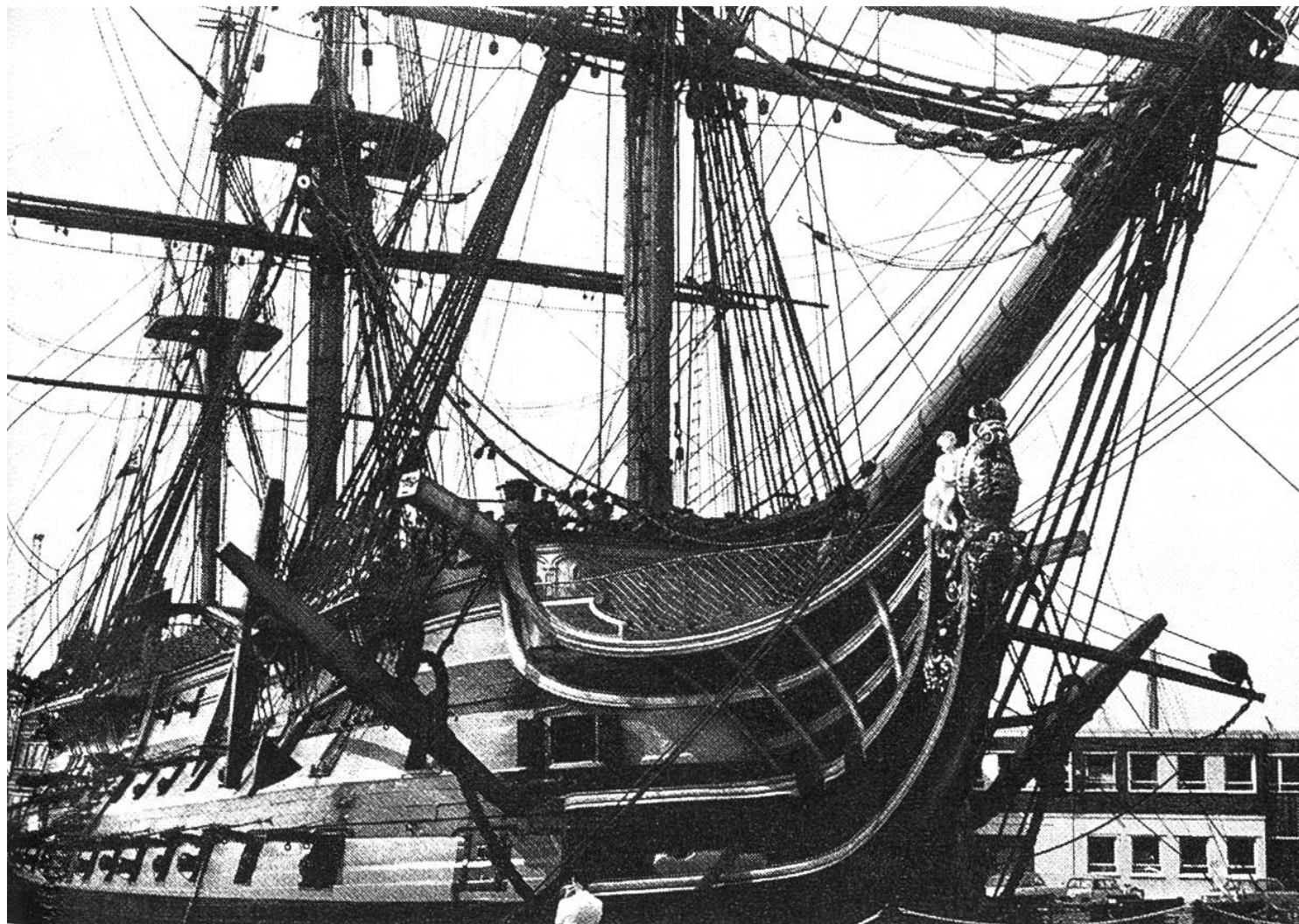
sche Zustände herrschten. Aus seinen Logbucheintragungen vom Juli 1769 lassen sich folgende viel-sagende Feststellungen entnehmen: «Die Brotfrucht wächst auf einem Baume, der ungefähr den Wuchs einer mittelmässigen Eiche hat. Die Brotfrucht hat ungefähr die Grösse und Gestalt eines Kinderkopfes und ist an der Oberfläche netzförmig gezeichnet. Sie hat eine dünne Haut und innen eine Verlängerung des Stiels. Das Essbare liegt zwischen diesem Fruchtboden und der Haut; es ist schneeweiss und fast so fest wie gebackenes Brot. Die Frucht wird geröstet und in drei oder vier Teile zerschnitten. Sie hat keinen ausgeprägten Geschmack, ausser einem geringen Grad von Süssigkeit; es kostet keine weitere Mühe, die Brotfrucht zu erlangen, als dass man auf einen Baum steigt, um sie zu pflücken.»

### Von Cook zu Nelson

Cooks Schiffe, die er selbst im Rahmen seines Auftrags sorgfältig auswählte, trugen bezeichnende Namen. Sie hiessen «**Endeavour**», «**Resolution**», «**Discovery**» und «**Adventure**», was sich am ehesten mit Tatkraft, Entschlossenheit, Entdeckung und Abenteuer übersetzen lässt. In aller Bescheidenheit betonte allerdings der grosse Seefahrer in seinen Berichten, dass ihm die Bestim-

mung des Navigationskurses sowie von Länge und Breite von neuentdeckten Inseln nur aufgrund der damals stark verbesserten **Chronometer** in einem bis anhin ungeahnten Mass möglich war. Wesentlich für sein Charakterbild war sodann die Tatsache, dass er — entgegen dem Zeitgeist — sowohl für die **gesunde Ernährung der Mannschaft** besorgt war, als auch ihr strenge **körperliche Strafen ersparte**. Und an seiner weltgeschichtlichen Bedeutung hat schliesslich auch der Umstand nichts geändert, dass Cook, der seine Entdeckungsfahrten als Leutnant begonnen hatte, erst nach seiner **zweiten Reise** (1772/1775) zum **Kapitän** befördert wurde. So starb er 1779 während seiner dritten Reise als Offizier ohne höheren Rang auf den erst ein Jahr zuvor entdeckten **Hawaii-Inseln** in einem unglücklichen Scharmützel mit den Ureinwohnern, das er — trotz seiner Erfahrung — nicht hatte vermeiden können.

Auf dieser **dritten Reise**, die für die «Resolution» von 1776 bis 1780 dauerte, diente an Bord ein junger, aber bereits erfahrener Lotse, den Cook in seinem letzten Logbuch mehrmals als «ausgezeichneten Seemann in schwierigen Gewässern» namentlich erwähnt. Er heisst **William Bligh** (1754–1817), und sein Name ist wenige



*Das Flaggschiff Lord Nelsons im Kampf gegen Napoleons Flotte war die 1765 gebaute «Victory» (=Sieg). 800 Mann drängten sich auf dem 60 Meter langen und 16 Meter breiten Schiff, das 104 Geschütze hatte. Der glorreichste Tag der «Victory» war der 21. Oktober 1805, als Nelson die entscheidende Seeschlacht von Trafalgar gewann und dabei — siegesbewusst — an einer Schusswunde starb. Das havarierte Flaggschiff wurde in den Docks von Portsmouth restauriert, wo es heute noch als nationales Denkmal besichtigt werden kann.*

Jahre später unzertrennbar mit der Brotfrucht in die Weltgeschichte eingegangen. Cooks Urteil, Vorbild und Schule werden dabei um so mehr bestätigt, als ausgerechnet der gleiche William Bligh 1801 nochmals Gelegenheit haben sollte, als Kommandant der **«Glatton»** unter dem Befehl **Lord Nelsons** (1758–1805) in der Seeschlacht von **Kopenhagen** seine

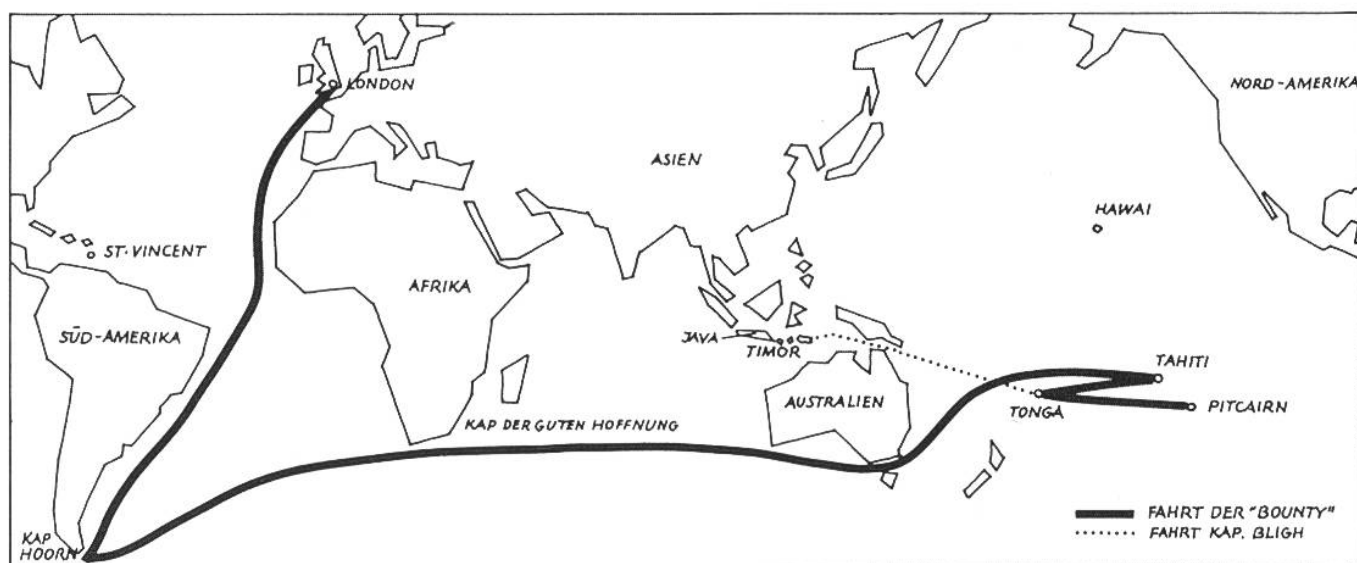
ausserordentlichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Mit der damals erfolgten Ehrung durch den künftigen **Sieger von Trafalgar** war es also William Bligh in seinem wechselvollen Leben vergönnt, die persönliche Anerkennung der berühmtesten Seeleute seiner Zeit — Cook und Nelson — entgegenzunehmen.

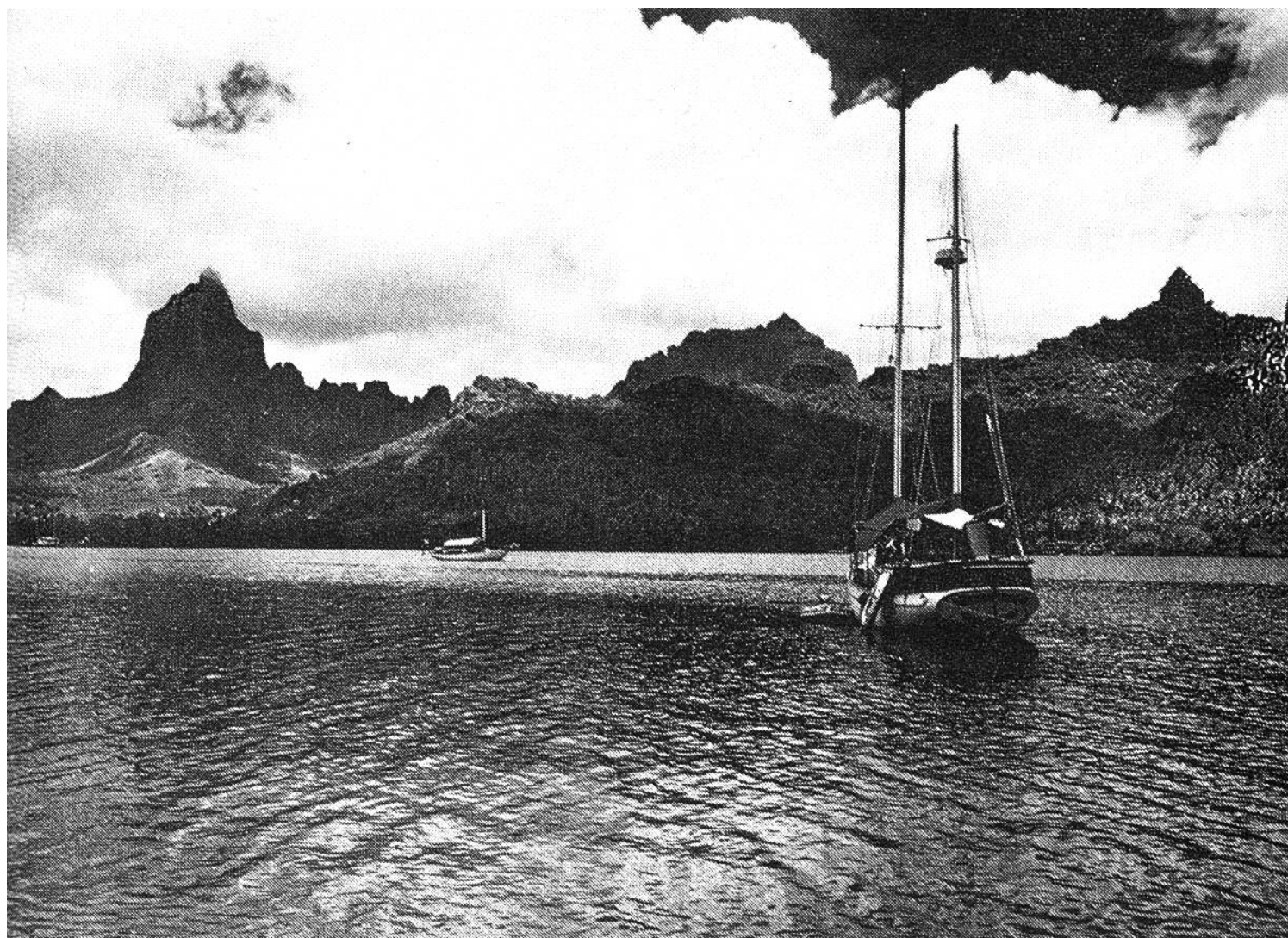


## Meuterei auf der «Bounty»

Berüchtigt ist allerdings William Bligh als Kapitän der «**Bounty**» geworden, jenem etwa Wohltat oder Freigebigkeit genannten Schiff, mit welchem er sich im August 1787 verpflichtete, den **Brotfruchtbaum von der Südsee nach Westindien** zu bringen. So verwirrend diese beiden Bezeichnungen auch sind, genügt ein Blick in einen Atlas oder noch besser auf einen Globus, um festzustellen, dass die Aufgabe zumindest mit einer halben Weltreise verbunden war. Der **kürzeste Weg** führte dabei von **England** südwestwärts über den Atlantischen Ozean bis zur Ostküste Südamerikas, dann dieser entlang bis zur südlichsten Spitze des Kontinents um das **Kap Hoorn** herum und dann im Pazifischen Ozean westwärts bis nach **Tahiti**. Das wäre aber nur die erste Hälfte der Reise gewesen, denn es galt, möglichst

viele junge und gesunde Brotfruchtbäume von hier aus den Weg **zurück** um das Kap Hoorn herum bis zu jenen im karibischen Raum gelegenen **Antillen-Inseln** zu bringen, die **Columbus** 1492 nach seiner ersten Atlantiküberquerung irrtümlicherweise **Westindien** genannt hatte, da er sich bereits in Asien und nicht etwa auf einem neuentdeckten Kontinent wähnte. Den von Cooks so positiv beschriebenen Brotfruchtbäumen war im Prinzip die Rolle zugeordnet, ein solides und billiges **Grundnahrungsmittel für die Negersklaven** zu liefern, welche auf den vielen **Plantagen** der Antillen-Inseln arbeiteten. Ein entsprechendes Gesuch war von Pflanzern und Kaufleuten aus den westindischen Inseln, die damals **britische Kolonien** waren, an **König Georg III.** von England gerichtet worden, der es auf Empfehlung seiner wissenschaftlichen Ratgeber genehmigte.





*Dies ist die vulkanische Landschaft mit äusserst fruchtbarem Boden, wo Kapitän Bligh mit seiner Mannschaft die Brotfruchtbäume holte. In der nach ihrem Entdecker Cook genannten Bucht der Insel Moorea, die nur wenige Seemeilen vor Tahiti liegt und von dort aus gut sichtbar ist, liegen heute moderne Segelyachten vor Anker, die nicht viel kleiner sind, als die «Bounty» zur Zeit ihrer abenteuerlichen Fahrt es war.*

Kapitän Bligh handelte somit gewissermassen im Namen des Königs, als er mit 46 Mann an Bord der nur etwa 27 Meter langen und gut 7 Meter breiten «Bounty» am 23. Dezember 1787 von England wegsegelte. Die Reise verlief wie geplant, bis das Schiff Ende März 1788 die stürmische See vor Kap Hoorn erreichte. In eisiger Kälte versuchte die mit der Zeit fast erschöpfte Mannschaft während

nahezu eines Monats vergeblich, vom Atlantik in den Pazifik zu gelangen. Dann konnte sich endlich selbst der hartnäckige Bligh dazu durchringen, den Befehl zu erteilen, **ostwärts** zu segeln, um am **Kap der Guten Hoffnung**, Afrikas Südspitze, und **Australien** vorbei nach Tahiti zu gelangen. Dies bedeutete nicht weniger als nochmals **drei Viertel einer Weltumseglung** mit entsprechenden

Entbehrungen für eine Mannschaft, die von Bligh zweifellos mehr mit **harten Strafen** als mit jenem Fingerspitzengefühl geführt wurde, das dessen Lehrmeister Cook ausgezeichnet hatte.

Die Stimmung der Seeleute verbesserte sich zwar schlagartig, als die «Bounty» am 26. Oktober 1788 nach einer Reise von 27 068 Seemeilen (rund 50 000 km) vor Tahiti ankerte, wo sie während Monaten das Leben an Land in vollen Zügen genießen konnten.

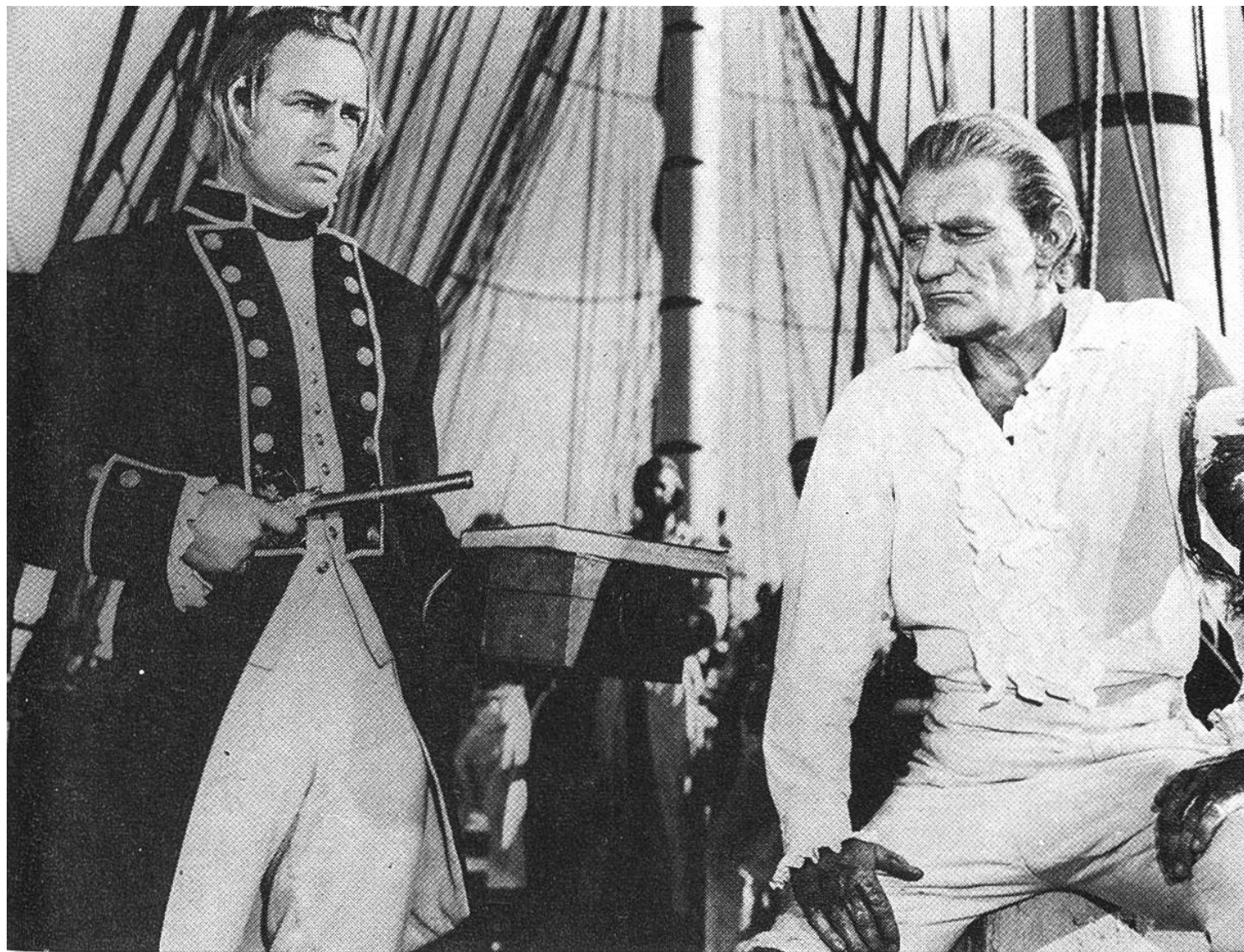
Um so schlimmer wirkte jedoch Kapitän Blighs eiserne Hand gegenüber seinen Offizieren und Matrosen nach dem 4. April 1789, als die «Bounty» — mit 1015 jungen Brotfruchtpflanzen in Töpfchen und Kisten eingebettet an Bord — Tahiti verliess, wo zudem viele Seeleute unter den weiblichen Eingeborenen eine hübsche Freundin gefunden hatten. Schwer zu sagen, ob der **Drang zurück** nach Tahiti oder der Befehl Blighs, mehr **Trinkwasser den Brotfruchtpflanzen** als der Mannschaft zu geben, letztlich den Ausschlag gab: Am 28. April 1789 brach in der Nähe der **Tonga-Inseln** unter Führung des ersten Offiziers, **Fletcher Christian**, die **Meuterei auf der «Bounty»** aus. Kapitän Bligh wurde im Schlaf überrascht und von den Meuterern mit 18 Getreuen unter Waffengewalt in ein kleines Boot gezwungen und

mit wenig Proviant und nur 128 Liter Trinkwasser seinem Schicksal überlassen. Die Meuterer warfen sofort alle Brotfruchtpflanzen von Bord und kehrten unverzüglich nach Tahiti zurück.

### «Brotfrucht-Bligh» am Ziel

Die Meuterei auf der «Bounty», die in **Romanen und Filmen** mehrmals erzählt worden ist, brachte das **Seemannskönnen** Kapitän Blighs erst recht zutage. Nur mit einem Kompass und einem Quadranten als Bordinstrumenten, aber **ohne Seekarten**, gelang es ihm, im offenen Boot in vierzig Tagen 3618 Seemeilen (rund 6700 km) bis nach der portugiesischen Gewürzinsel **Timor** zu segeln. Durch extreme **Rationierung** des vorhandenen **Schiffszwiebacks** sowie der unterwegs auf kleinen Inseln gepflückten **Brotfrüchte** überlebten zunächst sogar alle 19 Bootsinsassen die Rettungsfahrt, obwohl sieben davon kurz nachher doch starben. Kapitän Bligh gelangte indessen bald über **Java** nach Australien, und von dort aus brachte ihn eine französische Fregatte um das Kap der Guten Hoffnung herum **wieder nach England zurück**, wo er am 14. März 1790 landete. Darauf entsandte die Admiralität das Schiff «**Pandora**» nach Tahiti, wo im März 1791 noch 14 Meuterer verhaftet werden





*Die Meuterei auf der «Bounty» wurde zweimal verfilmt, 1936 und 1961. Aus der zweiten Fassung stammt dieses Bild, auf welchem rechts der grimmige Bligh (Trevor Howard) zu erkennen ist, der vom Anführer der Meuterer, Fletcher Christian (Marlon Brando), mit der Pistole gezwungen wird, die «Bounty» zu verlassen und seine Rettung im offenen Boot zu suchen.*

konnten. In London vor Gericht gestellt, wurden schliesslich drei der Rädelsführer gehängt. **Fletcher Christian** war allerdings nicht dabei, denn er hatte die «Bounty» mit weiteren acht Meutern nach der damals unbewohnten Insel **Pitcairn** gebracht und dort verbrannt, um die letzten Spuren der Meuterei zu verwischen. Inzwischen war **«Brotfrucht-Bligh»**, wie er nunmehr im Volksmund hiess, nicht untätig geblie-

ben: Am 10. April 1792 landete er mit zwei neuen Schiffen, der **«Providence»** und der **«Assistant»**, wieder auf Tahiti, nahm 2126 Brotfruchtpflanzen an Bord und segelte diesmal ohne Probleme nach Westindien, wo er 1793 deren 300 auf der Insel **St. Vincent** setzen liess. Nach der Erfüllung dieses Auftrags diente Bligh weiter in der englischen Kriegsmarine, wo er schliesslich bis zum **Konteradmiral** avancierte, nachdem er von





**BREADFRUIT**  
*(Artocarpus incisa)*  
*A sucker from one of the Original*  
*plants introduced by*  
 CAPTAIN BLIGH in 1793 on H.M.S. PROVIDENCE to  
**ST. VINCENT**

*Der Brotfruchtbaum, der zur Familie der Maulbeergewächse gehört, trägt den lateinischen Namen Artocarpus. Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten des botanischen Gartens von St. Vincent, der bereits 1765 vom damaligen Gouverneur der britischen Karibikinsel gegründet wurde, gehört einer jener seltenen Bäume, die noch aus Blighs Verpflanzungsversuch stammen.*

1805 bis 1810 als Gouverneur von **New South Wales**, wie die damalige britische Kolonie in Australien hiess, einmal mehr als Opfer einer **Meuterei** in Schwierigkeiten geraten war.

Blighs Brotfruchtbäume wuchsen gesund heran und werden heute

noch im Botanischen Garten von St. Vincent mit Stolz gezeigt: die Negersklaven zogen aber als Grundnahrung die **Bananen** vor, so dass die mühsame **Weltreise der Brotfrucht** irgendwie doch **vergebens** war. Walter Günthardt